



Projektreise Februar 2016: „Bottom-up non-violence in action“

Auf der diesjährigen Projektreise begleitete mich eine Gruppe von sieben interessierten Frauen aus der Schweiz. Wir hatten die Gelegenheit in alle Arbeitsbereiche von CEWAS Einblicke zu erhalten: Wir redeten mit Betroffenen, deren Fall von CEWAS aufgenommen wurde, wohnten einem Meeting mit ausschliesslich Gruppenleiterinnen aus ca. 30 Dörfern bei und diskutierten mit Frauengruppen in zwei Dörfern. Es folgen Eindrücke unserer Begegnungen.

Fallgeschichten: „Patience and Persistence“ (Geduld und Hartnäckigkeit)

Wir treffen uns mit einer Gruppe von ca. 20 Frauen in der Anlaufstelle von CEWAS. Die Frauen erzählen, wie sie zu CEWAS gekommen sind und welche Unterstützung sie erhalten haben. Mehrere Frauen erzählen von Fällen häuslicher Gewalt im Zusammenhang mit Alkoholkonsum. Meist gelinge es mit Unterstützung von CEWAS die Männer zur Einsicht zu bringen, ihre Frauen nicht mehr zu schlagen. Manchmal erkläre sich der Mann bereit in eine Entzugsklinik zu gehen. Alkoholismus sei eines der grössten Probleme für die CEWAS Mitarbeitenden: Es gelinge durch Beratung in den betroffenen Familien oft, die Gewalt zu reduzieren, aber nicht den Alkoholkonsum zu stoppen. In einem Dorf mehren sich die Fälle von zu früher Einschulung. Die LehrerInnen fürchten um ihre Anstellung, wenn sie nicht genug Schüler haben und setzen die Eltern unter Druck, das Geburtsdatum der Kinder bei der Einschulung zu fälschen und eine frühe Einschulung zu forcieren. Dies kann später zu grossen Problemen für die Betroffenen führen, wenn das Einschulungsalter nicht mit der Geburtsurkunde übereinstimmt. CEWAS versucht mittels einer Briefaktion solche Aktivitäten der DorflehrerInnen zu stoppen. Ein Gerichtsprozess ist nicht ausgeschlossen. Andere Frauen erzählen von Besitzstreitigkeiten mit der Schwiegerfamilie im Falle einer Witwenschaft oder Mitgiftforderungen bei jungen Bräuten. In solchen Fällen arbeitet CEWAS an der Basis und ruft die betroffenen Parteien zusammen um im Gespräch eine Lösung zu finden. Sathya, die Koordinatorin der Feldeinsätze, die nun schon seit 10 Jahren für CEWAS arbeitet, betont, dass die Fallgeschichten jeweils schnell erzählt seien, aber es stecke eine lange Geschichte dahinter. Es gäbe Fälle, mit denen seien die CEWAS-Angestellten täglich beschäftigt. Es werde telefoniert, sich in verschiedenen Konstellationen im Dorf, in der Anlaufstelle, bei der Polizeistation getroffen, viel diskutiert und permanent dran geblieben. Es brauche seitens CEWAS Hartnäckigkeit und viel Geduld, die sich langfristig lohne.

Dorfbesuche: „It’s a place where you can tell everything.“ (Hier kannst du über alles sprechen)

Die Frauen in der Schweiz sind überrascht, wie offen die Frauen in den CEWAS-Gruppen über ihre Probleme sprechen. Häufig sind es Familienprobleme, die unter anderen Umständen keineswegs mit anderen besprochen werden. Familienprobleme werden als Familiengeheimnisse betrachtet, die – falls sie an die Öffentlichkeit kommen – dem Ruf der Familie erheblich schaden. Diese offene Gesprächskultur war vor zehn Jahren, als wir mit dem Projekt begonnen hatten, nicht vorhanden. Die Frauen haben erst über die Jahre gelernt, ihre Probleme zu benennen und Vertrauen in die Gruppe zu fassen – im Wissen, dass das Besprochene in der Gruppe bleibt.

Analakshmi, eine Mitarbeiterin mit langer NGO-Erfahrung, die seit zwei Jahren für CEWAS arbeitet, schätzt diese offene Gesprächskultur bei CEWAS ausserordentlich. Sie selbst habe in dieser Hinsicht noch viel gelernt.

Sathya - durch ihre langjährige Arbeit mit den Dorfgruppen am meisten vertraut - ist überzeugt, dass durch diese Kommunikationskultur die Suizidfälle unter Frauen in den Dörfern stark zurückgegangen seien. CEWAS biete in vermeintlich ausgeweglosen Situationen neue Lösungsperspektiven.

Die Stärken von CEWAS: „Bottom up non-violence in action“

Die Direktorin Saravana erzählt, dass einige NGOs in der Region versucht hätten den CEWAS Ansatz zu kopieren, aber meist fehle ihnen die lokale Verankerung. Es sind die Frauen im Dorf, die für die Frauen im Dorf arbeiten. Es genüge nicht, ein bis zwei Mal im Dorf anwesend zu sein und über (Frauen-)Rechte zu referieren. Was CEWAS auszeichne sei seine konstante Anwesenheit. Sie wenden



keine Gewalt an, sie hätten eine sanfte Art, aber sie bleiben beständig daran. Dies Beständigkeit, Hartnäckigkeit, Geduld und lokale Verankerung sind die Grundpfeiler eines aktiven gewaltlosen Ansatzes im Sinne Gandhis und der nachhaltigen Veränderungen die in den CEWAS-Frauengruppen über die Jahre zu beobachten sind.

Feedback von den Mitarbeitenden von CEWAS zu unserem Besuch

„Through your visit we feel supported and happy.“

„More people come to see our work and spread the word about our work. This makes us feel that our work is important.“

“We like our work. Through these ten years we have managed to change some peoples live. “

“We are surprised how flexible you people are and adjust so well to our food and clothes!”

Feedback der Gruppe aus der Schweiz

„Mich hat das Projekt als solches überzeugt und zwar weil es an der Basis ansetzt und genau auf die Bedürfnisse der Betroffenen eingeht (und nicht Dinge verändern will, die man als Aussenstehende gut finden würde). Ich finde es stark, dass die Frauen aus den Dörfern selber als Leaderinnen arbeiten und nicht jemand „Fremdes“ diese Aufgabe übernimmt. Beeindruckt hat mich die Hartnäckigkeit und das Dranbleiben, einerseits bei den Frauen um das Projekt/die Frauengruppen zu starten und andererseits von den Frauen, die dann die Probleme lösen, ihr Recht einfordern, sich einsetzen, etc. Es ist für mich ein super Beispiel von Empowerment und ein Anfang, um Dinge in einer Gesellschaft zu verändern.“

„Ich war sehr beeindruckt, wie mühsam und beschwerlich ein Leben in einem kleinen Dorf sein kann und wie stark und selbstbewusst diese Frauen sind. Nach ihren Aussagen hat sich in diesem Dorf nach so kurzer Zeit (seit der Cewas-Frauengruppe) viel verändert. Sie haben zum Beispiel endlich eine öffentliche Wasserstelle erhalten. Das regelmässige Treffen wird von immer mehr Frauen besucht und bei vielen Problemen konnte geholfen werden. (...) Cewas ist ein eindrückliches Beispiel wie an der Basis (in der Familie, durch Frauen) im Kleinen ganz viel verändert werden kann was Grosses bewirkt.“



Burgdorf im April 2016, Nathalie Peyer